

Philosophie des absoluten Wissens um alle Welt Dinge entgegen. Kant behandelte er überhaupt als überwundenen Standpunkt. Indessen hat die ganze Gegenwartsphilosophie Kant zu ihrem Ahnherrn erklärt, und Hegels antikritisch dogmatischer Rationalismus bleibt, gleich Schellings Lehre, eine Sackgasse, an der die Entwicklung der modernen Philosophie vorübergeht. Auch Cohens „Logizismus“ ist kein Hegelscher „Panlogismus“ und nennt sich auch nicht Neohegelianismus, sondern Neokantianismus. Kaum wesentlich endlich, was die moderne Phänomenologie von Hegel gelernt hat.

So gilt heute in höherem Maße, was *Grillparzer* schon im Jahre 1860 schrieb: „Die Hegelsche Philosophie, die monstroseste Ausgeburt menschlichen Eigendünkels, scheint in der Philosophie endgültig abgetan.“ Der österreichische Dichter hatte dem Hegelschen System besonders seine „das Gesetz des Widerspruches verschmähende Spekulation“ zum Vorwurf gemacht, die sich in der Lehre vom Identischwerden der Gegensätze ausdrückt. Übrigens verdanken wir Grillparzer die Kenntnis einer Tatsache, die auf Hegels Geistesart ein neues, interessantes Schlaglicht wirft, ohne von der Hegel-Literatur erwähnt zu werden.

In seiner Selbstbiographie schildert der Dichter seinen Besuch in Berlin und die Einladung, die Hegel an ihn durch einen Herrn Stieglitz ergehen ließ. „Ich fand Hegeln so angenehm und rekonziliant“ — schreibt Grillparzer — „als ich in der Folge sein System abstrus und absprechend gefunden habe . . . Ebenda erfolgte die zweite Einladung, ich weiß nicht mehr zu Mittag oder Abend, indem mich zugleich Hegel um Erlaubnis bat, einen meiner Landsleute beiziehen zu dürfen. Ich erwiderte, daß, wem er die Ehre seiner Gesellschaft gönne, mir gleichfalls willkommen sein werde.“ Darin aber hatte sich Grillparzer getäuscht; denn als er am nächsten Tage bei Hegel erschien, fand er an dessen Tafel, zu seiner peinlichen Überraschung, den Wiener Schriftsteller und Witzblattredakteur *Moriz Saphir*, früheren Talmudschüler in Prag, jetzt Herausgeber der „Berliner Schnellpost“, das am meisten gefürchtete Spottmaul Wiens und einiger anderer europäischer Hauptstädte, berühmt und berüchtigt durch seine Kunst des Wortspiels und die Gewandtheit seines Wortwitzes. „Man sagte mir“, — fährt Grillparzer fort — „Hegel begünstige ihn, teils aus Lust an seinen oft wirklich lustigen Späßen, teils aber auch, um bei Gelegenheit durch ihn seine Gegner lächerlich zu machen. Es war das einzige Mal, daß ich mit Herrn Saphir unter einem Dache gewesen bin.“

Nun, daß Hegel des Herrn Saphir bedurfte, um sich der Gegner seiner Lehre zu erwehren, spricht ja nicht grade für die Stärke seiner sachlichen Argumente. Was ihn sonst noch Saphirs Gesellschaft suchen ließ, mochte aber das dunkle Bewußtsein einer inneren geistigen Verwandtschaft sein. Beide — Saphir und Hegel — fanden ja ihren Beruf darin, den Worten neuen Sinn abzugewinnen, beide suchten durch Dialektik die Gegensätze identisch werden zu lassen, beide setzten so den Satz vom Widerspruch außer Geltung und griffen damit die Grundlagen der Logik an. Nur daß der eine es im Scherz tat — der andere aber im Ernst. Darum ließ man den einen laufen, den andern aber stellt man vors Gericht der Geistesgeschichte. Ob es Schuld war oder Verdienst, was er tat, das soll der Prozeß um Hegel nun endgültig klären.

Der advocatus diaboli hat gesprochen — die advocati dei haben das Wort!